

Die Notwendigkeit der Tugend

– oder die Lehre von den zwei Wegen des Lebens

Die Veden sprechen von zwei Haupt-Lebenswegen: der eine ist der Pfad weltlichen Wohlergehens, der andere Pfad ist der Pfad spiritueller Vollkommenheit – sie führen in entgegengesetzte Richtungen. Wir merken, dass uns die Suche nach Wohlstand nicht zur spirituellen Vollkommenheit führt, während uns die Suche nach spiritueller Vollkommenheit nicht zu Wohlstand führt. Nicht nur die Veden, sondern alle bedeutenden religiösen Schriften bestätigen, dass diese beiden Wege einander widersprechen. Die *Upanischaden* sagen: „Das Gute ist eine Sache, das Vergnügen eine andere“; das *Dhammapada* sagt: „Der eine Weg führt zum Reichtum, ein anderer ist der Weg, der zum Nirvana führt“; und die *Bibel* sagt: „Man kann nicht Gott und dem Mammon dienen“. Der Weg des Wohlstands ist nicht auf die Suche nach Reichtum begrenzt; er schließt alle weltlichen Bestrebungen ein – die Suche nach Spaß und Vergnügen, nach Macht und gesellschaftlicher Position, nach Bildung und Ansehen, Schönheit und Ruhm und so weiter. Diese Bestrebungen im Leben sind auf Zeitliches gerichtet, während die Religion mit dem Ewigen zu tun hat. Sie weist uns die Hoffnung auf Befreiung von aller Fessel und die Erlangung höchster Glückseligkeit. Und als Voraussetzung dafür wird Entsagung genannt. Auch die *Veden* erklären, Entsagung sei das einzige Mittel, das Höchste Gut zu erreichen: „Nicht durch Arbeit, noch Reichtum, sondern nur durch Entsagung ist Unsterblichkeit erreichbar.“

Alle großen spirituellen Traditionen sagen also einstimmig, dass Entsagung den einzigen Zugang zum Königreich Gottes darstellt. Doch wie viele geben dafür ihre weltlichen Schätze auf? Wie viele wenden sich von zeitlichen Werten ab und der Suche nach dem höchsten Gut zu? Fast alle Leute wollen ihre Besitztümer behalten, egal wie belanglos sie sein mögen; sie wollen sie nicht für das ewige Leben aufgeben. Selbst jene, die weder Besitz noch Reichtum haben, werden leidenschaftlich darum kämpfen, statt nach dem Königreich Gottes zu suchen. Keine Verpflichtung,

kein Beweggrund kann sie von ihrem Weg nach Wohlstand abbringen und auf den Weg zum höchsten Gut führen. Zu tief wurzeln die Wünsche in ihnen, als dass sie sich jener Verpflichtung und jenem Beweggrund fügen würden.

Der Weg zum höchsten Gut kann nicht unter Zwang eingeschlagen werden. Es ist ein Weg innerer Entwicklung, die Erkenntnis der in uns angelegten Vollkommenheit. Er muss aus freiem Willen eingeschlagen und dann gewissenhaft und hingebungsvoll verfolgt werden. Extrem selten sind jene, die die Bedingungen für die Unsterblichkeit erfüllen. Die dem Weg des höchsten Gutes folgen sind wenige und selten anzutreffen, doch der Pfad zum Reichtum ist immer überfüllt. Wie die *Bhagavadgita* sagt: „Unter Tausenden ist mal hier und da jemand zu finden, der nach Vollkommenheit strebt, und von denen, die streben und erfolgreich sind, mag vielleicht ein Einziger Gott wahrhaftig erkennen.“

Ist denn das spirituelle Leben etwa nur für die wenigen gedacht, die alles Vergängliche aufgeben können, um das Ewige zu erlangen? Können sich jene, die auf Wohlstand aus sind, nicht fürs Reich Gottes vorbereiten? Müssen sie etwa alle Anstrengungen und alle Hoffnung es zu erreichen aufgeben, solange sie noch nach weltlichen Werten streben? Dann müsste die überwältigend große Mehrheit menschlicher Wesen als verlorene Seelen abgeschrieben werden! Für diejenigen, die nach Wohlstand suchen, muss es auch einen Weg geben, nach dem höchsten Ziel zu streben. Auch für sie muss es einen Zugang zum spirituellen Leben geben. Und den muss die Religion finden.

Die Religion der Veden hat eine Lösung für dieses Problem. Die vedischen Seher wussten genau, wie sehr die Erfahrungswelt den menschlichen Geist im Griff hat. Daher entwarfen sie ein Programm für das religiöse Leben, das auch jene einschloss, die nach zeitlichen Werten und Wohlergehen suchten. Ihre Religion bietet zwei unterschiedliche Wege: den *Weg des Handelns* und den *Weg der Entsagung*. Der Erste ist gekennzeichnet durch Verlangen, der Andere durch

Wunschlosigkeit. Der Erste ist dazu gedacht, zu Vergnügen und Wohlstand zu führen, der Zweite soll zum Höchsten Gut führen.

Das leitende Prinzip auf dem Weg des Handelns ist die Tugend. Auf der Suche nach Wohlstand und Vergnügen sollen die Leute keinesfalls vom moralischen Handeln abweichen. Andererseits bedeutet Entsagung nicht unbedingt, alle Aktivitäten und Besitztümer aufzugeben. Sie ist zunächst eine distanzierte Haltung gegenüber dem Vergänglichen, die sich aus dem spirituellen Erwachen ergibt; sie bedeutet eine Hinwendung des Geistes zum Ewigen. Die Hauptbedingung für den Weg der Entsagung ist, frei zu sein von allen Wünschen nach Vergänglichem, das Streben nach dem Ewigen. Man kann sowohl innere wie äußere Entsagung besitzen, oder aber nur innere. Äußerliche Entsagung ohne innere ist ohne Wert. Man kann den Geist der Entsagung auch dann besitzen, wenn man ein Familienleben führt. Es ist möglich, ein Leben in der Welt zu führen ohne weltlich gesinnt zu sein – wenngleich solche Fälle nicht sehr häufig sind.

Die Vertreter des aktiven Lebens bewegen sich von den niedrigen Zuständen des Seins zu den höheren und umgekehrt, je nach Karma. Wiederholt sind sie den vier Zuständen des Lebens unterworfen – Geburt, Wachstum, Niedergang und Tod – und dem Wechsel von Glück und Not. Diese Existenz durch Wiedergeburten hindurch, dieses stetig durch Karma angetriebene Rad des Lebens wird *Samsara* genannt. Auf dem Weg des Handelns ist es unmöglich, dem *Samsara* zu entkommen, seine Vertreter sind an das Rad eines kosmischen Prozesses von Entstehung, Erhaltung und Auflösung gebunden. Aus diesem Grund nennt man diesen Weg *Pravritti Marga*, den „Weg des steten Fortschreitens“. Im Gegensatz dazu entfernen sich die Vertreter des Wegs der Entsagung aus der Welt der Schöpfung, sie überschreiten die Welt der Dualität und Abhängigkeiten, ziehen ihr innerstes Selbst aus ihr heraus und realisieren seine Einheit mit dem höchsten Selbst, der fundamentalen Realität. Deshalb nennt man diesen Weg *Nivritti Marga*, „den Weg der Abkehr“. Worauf all dies hinausläuft: Wer noch Wünsche hat, wird wiedergeboren, wer sie nicht hat, wird es nicht.

Pravritti und *Nivritti* sind sehr bedeutungsvolle Ausdrücke. Entgegen der verbreiteten Meinung

kann *Nivritti* ebenso wie *Pravritti* Handeln mit einschließen, allerdings steht *Pravritti* für schlechtes Handeln und *Nivritti* für gutes. Schlecht in dem Sinne, dass *Pravritti* das Ego bestätigt und stärkt. Jedes Ego-zentrierte Handeln, mag es auch ehrlich und fromm sein, verursacht Fesseln und ist daher schlecht. *Nivritti* hingegen ist das Gegenteil. In höchster Vollendung ist sie die absolute Selbstverleugnung.

Der Weg der Aktivität soll ebenso wie der Weg der Entsagung zum selben Höchsten Ziel führen, doch sein unmittelbarer Zweck ist das Erlangen von Wohlstand. Er bereitet einen für den Weg der Entsagung vor und ist dann eine indirekte Annäherung an das Höchste Gut, eine mittelbare Ursache für die Befreiung. Als indirektes Mittel zum höchsten Ziel – und obwohl er weltliches Wohlergehen fördert – bahnt er den Weg zum Höchsten Gut. Für die weltliche Ordnung und Sicherheit sind beide Wege grundlegend. Beide sind so alt wie die Menschheit. Ohne den Weg des Handelns kann der Weg der Entsagung nicht funktionieren. Und solange der Weg des Handelns nicht auf Entsagung abzielt, kann er nicht stabil bleiben, sondern er wird grenzüberschreitend und zerrüttet das Leben des Individuums wie der Gemeinschaft. Die Wahrheit ist, dass unsere Wünsche unersättlich sind. Solange sie nicht eingehegt werden, wachsen sie grenzenlos. Die beiden Wege der Vedischen Religion sind die zentrifugalen und zentripetalen Kräfte, die die Welt des Menschen zu leiten vermögen. Nach einer Definition ist die Religion „das Gesetz, das die Ordnung der Welt sichert“. Das heißt, dass der Weg des Wohlstands und der des Höchsten Gutes beide im Einklang mit dem Prinzip sind, das die Ordnung der Welt aufrechterhält.

Bei der Formulierung der Grundordnung menschlichen Lebens verfolgen die *Veden* vier Hauptziele: Tugend, Wohlstand, Freude und Befreiung. Wohlstand und Freude gehören zu *Pravritti Marga*, Befreiung zu *Nivritti Marga*, während die Tugend beiden Wegen angehört. Die Befreiung – das Höchste Gut – ist der höchste Wert, die anderen Werte sind ihm dienlich und bereiten das Erlangen der Wahrheit vor, die allein uns frei macht. Tugend ist die wesentliche Bedingung für das Höchste Gut; keine spirituelle Entfaltung wäre ohne sie möglich. Nicht nur das, sie ist auch unentbehrlich für das materielle Auskommen. Jeder Fortschritt im Leben, ob nun materiell

oder spirituell, muss auf unseren moralischen Werten beruhen. Daher muss man die Tugend, und nicht den Wohlstand als das Hauptziel im [weltlichen] Leben ansehen.

Diese Sichtweise mag weltlichen Menschen nicht unmittelbar einsichtig sein. Für sie stehen ökonomische Werte und nicht moralische an erster Stelle. Sie glauben, Geld könne die Probleme des Lebens effektiver lösen als die Moral. Und um Wohlstand zu erlangen halten sie Schläue für angebrachter als Ehrlichkeit. Aus ihrer Sicht können moralische Überlegungen dem Erfolg in der Welt nur hinderlich sein. Sie glauben, ihre Chancen auf Wohlstand und Vergnügen eher durch Opferung moralischer Grundsätze denn durch deren Einhaltung sichern zu können. Ihnen zufolge mag Ehrlichkeit die beste Taktik sein, das Himmelreich zu erlangen, aber nicht sein [irdisches] Glück zu machen. Die vedischen Seher hingegen sahen das anders.

Tugend steht für innere Vortrefflichkeit und für Werte. Sie schließt auch intellektuelle Fähigkeiten ein. Tatsächlich haben die Seher der alten Zeiten Weisheit und Wissen zur Tugend gerechnet. Die Tugend besteht aus zehn Qualitäten: Reinheit, Selbstkontrolle, Nicht-Stehlen, Zufriedenheit, Wahrheitsliebe, Aufrichtigkeit, Vergebung, Wissen, Weisheit und Gleichmut. Den vedischen Grundregeln zufolge muss der erste Teil des Lebens ausschließlich der Kultivierung dieser Qualitäten dienen. Sie betonten die moralische Entwicklung viel mehr als die intellektuelle.

Wir sollten versuchen, unser Wohlergehen in der Welt zu erreichen, indem wir unseren Pflichten ehrlich und gründlich nachkommen. Erreicht man Wohlstand oder Macht durch andere als diese Mittel, so ist das unsicher und sogar schädlich. Äußerlicher Erfolg, der nicht von innerer Entwicklung begleitet ist, ist kein Zeichen von Fortschritt. Denn das Geheimnis der eigenen Stärke, Weisheit, Freiheit und Freude basiert nicht auf äußeren Quellen, sondern auf der inneren Natur. Wohlstand zieht nicht Weisheit nach sich, Maschinen erzeugen keine moralische Kraft, Vergnügen garantiert nicht wahre Freude. Unser inneres Wohlbefinden ist sehr viel bedeutsamer als äußerer Ruhm.

Eins dürfen wir nicht vergessen: dass unsere Probleme mehr psychologischen als physischen Ursprungs sind. Allgemein gesagt erfahren reiche Leute mehr Elend als solche, die in Armut und Entbehrung leben. Solange wir moralische Schwächen haben wie Verlangen, Zorn, Gier, Furcht, Stolz und Hass, haben wir auch Probleme, wo immer wir auch sein mögen. Die Naturwissenschaft mag sich die größten Kräfte der Natur nutzbar machen, und dennoch wird dies nichts Gutes bewirken, sondern der Welt immensen Schaden zufügen, solange wir nicht die Vernunft haben, diese richtig einzusetzen. Auf menschlicher Ebene ist das Überleben nicht von physischer Fertigkeit oder intellektuellem Wachstum abhängig, sondern von moralischen und spirituellen Werten. Viele Nationen haben versucht, ihr Leben in materiellem Wohlstand durch militärische Macht oder diplomatisches Taktieren abzusichern. Alle erlebten ihren raschen Abstieg durch moralischen Zusammenbruch – durch inneren Verfall sind einige zusammengebrochen, ohne auch nur einen Schlag von außen bekommen zu haben. Das ist eine historische Tatsache.

Tugend ist somit definiert als das, was zu Wohlstand und Erlangung des Höchsten Gutes führt. Wir sollten unter keinen Umständen die Tugend dem Wohlstand opfern. Moralische Werte sind weit wichtiger als materielle, weil sie deren Basis bilden. Äußere Besitztümer helfen uns nicht in dem Maße wie die inneren Ressourcen. Das *Mahabharata* sagt: „Tugend schützt den, der sie schützt.“ In Sturm und Stress ist sie unser bester Freund. Ein Mensch von wahren Wert wird selten fallen. Wohlstand, Macht und Ruhm kann er erlangen, selbst wenn er nichts davon besitzt. Ein anderer mag alles in dieser Welt besitzen und läuft doch Gefahr, alles wieder zu verlieren, wenn er nicht über Selbstkontrolle verfügt. Es ist nicht wahr, dass Ehrlichkeit keinen Erfolg bringt, wahr ist vielmehr, dass wir nicht die Geduld aufbringen, es zu versuchen. Es gibt Leute auf der Welt, die ihren Wohlstand fairen Mitteln verdanken. Das Geheimnis ihres Erfolgs liegt darin, dass ihre moralische Integrität das Vertrauen anderer gewinnen half.

Die zehn Qualitäten der Tugend – Reinheit, Selbstkontrolle, Nicht-Stehlen, Zufriedenheit, Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Vergebung, Wissen, Weisheit und Gleichmut – müssen von dem, der nach Wohlstand strebt genauso geübt werden wie

von dem, der nach dem Höchsten Gut strebt. Schüler oder Lehrer, Kaufmann oder Bauer, Soldat oder König, Mönch oder Familienvater – Religiöser oder Atheist – keiner, der sein eigenes Wohlergehen im Sinn hat, kann sich leisten, diese zu ignorieren. Es ist die Moral, die eines Menschen Haltung ausmacht. Tugend stärkt, Laster schwächt. Daher ist die Übung in Tugend die eine universelle Pflicht aller menschlichen Wesen.

Ob wir nun an Gott glauben oder nicht, wir müssen fair mit unseren Mitmenschen umgehen. Auf keinen Fall sollten wir vom Pfad der Moral abweichen, denn ohne Tugend ist kein Leben in Gemeinschaft möglich. Wenn Selbstsucht, Stolz, Eifersucht, Täuschung, Hass und solche Sachen dominieren, wird es immer Konflikte zwischen Individuen und ihren Gruppen geben. In Abwesenheit sozialer Harmonie kann keine Sicherheit, kein Frieden und kein Wohlstand erreicht werden. Anständiges Leben ist unmöglich, wenn Unehrllichkeit, Arroganz und Misstrauen vorherrschen.

Auch wenn wir nach Wohlstand und Vergnügen streben, müssen wir daher am Pfad der Tugend festhalten. Sonst werden wir in unserem Streben scheitern. Leben wollen wir und glücklich sein – dafür erwerben wir Wohlstand und Besitz. Der Wunsch, Freude zu haben ist in uns genauso stark wie der Instinkt zu überleben. Wir versuchen, höchstes Vergnügen selbst aus den einfachsten Notwendigkeiten des Lebens zu ziehen, aus Essen und Trinken, Kleidung und Bett, Haus und Möbeln. Damit nicht zufrieden umgeben wir uns mit Bequemlichkeit und Luxus. Aber auch die machen uns nicht glücklich, solange wir nicht in der Lage sind, sie auch zu genießen. Die zwei grundlegenden Dinge für den Lebensgenuss sind ein gesunder Körper und Geist. Physisch und geistig krank können wir nichts genießen. Und solange wir nicht selbstbeherrscht und maßvoll leben, ist uns physische und geistige Gesundheit nicht sicher.

Ein rechtschaffener Mensch kann mit den einfachen Notwendigkeiten des Lebens glücklich sein, weil sein Körper und sein Geist „normal“ sind. Durch Anwendung unehrlicher Mittel kann ich reich werden, aber nicht glücklich. Geistig unruhig kann ich nirgends Vergnügen finden. Im Namen des Vergnügens werde ich zügellos. Auf Aufregung folgt Erschöpfung. Selbst im Vergnügen muss ich Urteilsvermögen und Mäßigung walten

lassen. Das Angenehme ist nicht unbedingt auch das Gute. Vergnügen ist keine Garantie für Wohlbefinden. Jede Übertreibung hat unvorteilhafte Folgen. Wer das Glück sucht, sollte keinesfalls von der Rechtschaffenheit abweichen. Das Glück folgt aus der Tugend, Leid aus Laster.

Solange Zorn, Eifersucht, Hass, Stolz, Furcht – kurz: jedes Übelwollen gegenüber Mitmenschen – in uns wohnen, können wir keinen geistigen Frieden finden. Daher sollten alle unsere weltlichen Anstrengungen von Rechtschaffenheit begleitet sein. Diese Regel haben die Veden allen auferlegt, die Wohlstand erstreben, die auf dem Pfad des Handelns wandeln. Wenn der Weg des Handelns recht beschritten wird, führt er unweigerlich zum Pfad der Entsagung, der Suche nach dem höchsten Gut, in anderen Worten: zu *Moksha*.

Lasst uns einen prüfenden Blick auf unsere Welt werfen. Was ist für ihre gegenwärtige missliche Lage hauptsächlich verantwortlich? Es ist die offene Nichtbeachtung der Rechtschaffenheit durch die Menschen, die ihren weltlichen Zielen folgen. Die Leute haben es nicht geschafft, die Bande universaler Harmonie zu stärken, stattdessen bereiten sie sich auf Kriege im Namen der Selbstverteidigung vor. Hauptursache dieser tragischen Situation ist nicht die Verschiedenheit der Ideologien oder kulturelle Verschiedenheit oder wirtschaftliche Fehlanpassung, sie liegt vielmehr tiefer, an der Wurzel. Leute mit derselben Ideologie, derselben Kultur oder derselben Religion haben ebenfalls Streit und kämpfen gegeneinander. Deshalb kann die ideologische, kulturelle oder religiöse Einheit allein nicht Lösung des Problems sein. Oft wird die wirtschaftliche Ungleichheit als Grund für Konflikte genannt, doch auch das wurzelt hauptsächlich in Gier. Im Ganzen betrachtet haben die Leute ihre ethischen Werte den materiellen untergeordnet, und das hat zu mangelnder moralischer Integrität in ihrem Leben geführt. Und das ist der Grund für die großen Konflikte der heutigen Welt.

Wir brauchen uns nur die Geschichte der letzten dreihundert Jahre anzuschauen und erkennen dann, wie die optimistische Vision des Fortschritts einen Schlag nach dem anderen einstecken musste. Die destruktiven Folgen der materialistischen Weltanschauung erscheinen dann in logischer Abfolge: Gier nach Reichtum und Macht,

Industriegesellschaft, Kapitalismus, Ausbeutung, Kolonisation, Imperialismus und Militarismus. Die Vision kippte in Ernüchterung um, als die Atombombe explodierte. Offensichtlich hatten die Optimisten einige wesentliche Wahrheiten aus dem Blick verloren. Sie haben überwiegend menschliches Glück mit materiellem Fortschritt identifiziert. Vielleicht hat nicht vielen von ihnen einfallen wollen, dass Komfort und Spaß die Leute nicht unbedingt glücklich machen. Menschliches Glück basiert in erster Linie auf psychischen und nicht physischen Faktoren.

Viele andere nehmen fälschlicherweise an, die moralische Entwicklung des Menschen müsse Hand in Hand mit seiner intellektuellen Entwicklung und seinem materiellen Wohlstand erfolgen. Auch das entspricht nicht den Tatsachen. Oft findet man nicht nur unter wohlhabenden, sondern auch unter hoch intelligenten Menschen solche, die moralisch unzulänglich sind. Materieller Erfolg oder intellektueller Scharfsinn sind nicht Gradmesser moralischen Wachstums. Andererseits kann der Intellekt ohne moralische Reinheit keine Einsicht entwickeln. Unser rationales Wesen hängt mehr von unserer moralischen Qualität ab als unsere moralische Qualität vom rationalen Wesen. Das Vermögen zur Vernunft kann nicht gut und voll funktionieren, solange der Geist noch mehr oder weniger emotional belastet ist. Rationalität entspringt nicht einfach mentaler Klarheit,

wie oft angenommen wird. Um die Dinge klar und scharf sehen zu können, muss man vorher Leidenschaften und Neigungen überwinden. In der Tat kann rationales Leben im wirklichen Sinne ohne Kultivierung von Tugend gar nicht wachsen. Rechtschaffenheit erhellt den Intellekt, so wie ihr Mangel ihn verdunkelt.

Bei der Beurteilung der materiellen Errungenschaften eines Menschen dürfen wir nie den Fehler machen, seine moralische Statur zu ignorieren. Materieller Fortschritt ohne Bezug zur moralischen Entwicklung ist unbedeutend. Fortschritt bedeutet eine Bewegung hin zu einem wünschenswerten und nutzbringenden Ziel. Ein materielles Leben ist ohne moralische Basis unsicher, und moralisches Leben ist unsicher ohne spirituelle Basis. So gründet materielles Wohlergehen letztendlich auf spirituellem Idealismus. Das ist die Lehre, die aus dem zweifachen Weg des Lebens zu ziehen ist.

SWAMI BHASWATANANDA

Aus: VEDANTA-HEFTE 1/2-2019
VEDANTA-GESELLSCHAFT, BERLIN

VEDANTA-GERMANY.ORG

